Nr. 109

Freitag, den 22. April 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 109. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stołeczna 43; Konstantynow J. W. Modrow, Plac Wolnosci Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola Anton Winkler, Poprzeczna str. Nr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Bruch mit Macdonald.

Die Unabhängige Arbeitspartei Großbritanniens (J. L. P.) trat zu Ostern zu einem drei Tage dauernden Parteitag in Leicester zusammen, der, wie üblich, mit einer großen Programmrede des Parteivorsitzenden Maxton eingeleitet wurde. Die Rede spiegelte sehr stark den Radikalisierungsprozeß der Unabhängigen Partei wieder und enthielt auch Kritik an der sozialistischen Internationale. Er erklärte, es müsse mit größtem Nachdruck an der Herbeiführung einer allumfassenden Internationale auf dem Wege der Einigung der sozialistischen und der kommunistischen Internationale gearbeitet werden.

Sodann trat der Kongreß hinter verschlossenen Türen in die Erörterung der Beziehungen Macdonalds zur J. L. P. ein, die in letzter Zeit einigermaßen gespannt gewesen sind. Der Parteivorstand der J. L. P. hat kürzlich in einer Sitzung beschlossen, Macdonald nicht mehr als Delegierten der J. L. P. zum Parteitag der Arbeitspartei und Vertreter der J. L. P. im Parteivorstand der Arbeitspartei vorzuschlagen. Diese Entschließung war durch eine von 61 der Unabhängigen Arbeitspartei angehörigen Unterhausmitgliedern unterzeichneten Erklärung beantwortet worden, in der gegen diesen Beschluß protestiert wird. Auf dem Parteitag begründete der Parteivorstand der Unabhängigen Arbeitspartei sein demonstratives Vorgehen gegen Macdonald damit, Macdonald habe sich von der offiziellen Parteipolitik so weit enfernt, daß er nicht mehr als Vertreter der Auffassung der Unabhängigen Arbeitspartei im Parteivorstand der Gesamtpartei auftreten könne. Der Parteitag schloß sich, trotzdem sich die Opposition gegen diesen Beschluß zum Worte gemeldet hatte, der Auffassung des Parteivorstandes der Unabhängigen Arbeitspartei mit 312 gegen 118 Stimmen an. Dieser Beschluß bedeutet einen weiteren Schritt der Entfremdung zwischen Macdonald und der Unabhängigen Arbeitspartei. Macdonald selbst hatte diesmal den Parteitag nicht abgewartet und seine geplante Amerikareise bereits vor Beginn der Konferenz angetreten. Gleich Macdonald haben es auch eine Reihe der früheren Führer der J. L. P., wie Snowden, vorgezogen, der diesjährigen Konferenz fernzubleiben.

Am zweiten Verhandlungstag, der im wesentlichen finanzpolitischen Fragen und Arbeitslosenfragen gewidmet war, wurde auch eine Resolution über China angenommen, in der die J. L. P. — über die offizielle Politik der Arbeitspartei hinausgehend — folgende Forderungen aufstellt: Anerkennung der vollen Souveränität und Unabhängigkeit Chinas; Verzicht auf alle exterritorialen Rechte und Rückgabe der Konzessionen; Verhandlungen mit China zum Zwecke des Abschlusses neuer Verträge; Zurückziehung der in China befindlichen Truppen und Schiffe; enges Zusammenarbeiten der britischen und chinesischen Arbeitspartei. Die Resolution fordert ferner eine unparteiliche Untersuchung der Vorgänge in Nanking und protestiert gegen die Verwendung indischer Truppen in China. Schließlich nahm die Konferenz gegen eine starke Opposition noch eine Entschließung an, in der sie sich individuell und für die Partei verpflichtet, jeden Kriegsdienst einschließlich der Munitionserzeugung zu verweigern.

Die Unabhängige Arbeitspartei, die etwa dreißigtausend Mitglieder zählt, bildet bekanntlich einen Bestandteil der englischen Arbeitspartei. Sie hat, wiewohl hauptsächlich aus Intellektuellen bestehend, immer die Rolle einer radikalen Vorhut der englischen Gesamtpartei gespielt, der freilich die Massen der englischen Arbeiter nicht immer folgen. Immerhin sind die Beschlüsse symptomatisch.

Eine neue Note der Mächte an Kanton.

Die Gesandten in Peking mit der Aufsetzung der Note beauftragt. — Gewaltsame Wiedereroberung der Konzession in Hankau durch England?

London, 20. April. Der unbefriedigende Eindruck, den die Antwort Tschens bei den Mächten erweckt hat, wird zu einer Fortsetzung des Notenwechsels führen. Die Entscheidung über die Beantwortung der Note des Kantonministers Tschen ist noch immer nicht gefallen.

Die Gesandten in Peking haben Instruktionen erhalten, eine neue Note an Tschen aufzusetzen, die die Enttäuschung der Mächte zum Ausdruck bringen soll.

Die britische Regierung betont die Notwendigkeit eines Ultimatums, in dem sofortige Entschuldigung und Wiedergutmachung ohne vorhergehende Untersuchung gefordert wird. Im Falle der Nichterfüllung sollen Sanktionen in Wirksamkeit treten. Die anderen Mächte, insbesondere Japan, nehmen vorläufig den Standpunkt ein, daß ein solches Vorgehen nicht gerade geboten sei. Wie der diplomatische Korrespondent des sozialistischen „Daily Herald“ erfährt, legt die britische Regierung großen Wert darauf, daß die Strafmaßnahmen lediglich gegen die Regierung in Hankau und nicht gegen die neue Regierung Tschangkaischeks gerichtet werden. Der Gedanke der Besetzung Nankings, des Sitzes der gegenwärtigen Regierung Tschangkaischeks, sei deshalb endgültig aufgegeben worden. Im gegenwärtigen Augenblick werde die gewaltsame Wiedereroberung der Konzession Hankau neuerdings ernsthaft erwogen. Als Vorwand soll die Behauptung dienen, daß das Abkommen bezüglich Hankaus von den Chinesen nicht eingehalten worden sei.

*

Wird Tschangkaischek mit Tschangtsolin Frieden schließen?

London, 21. April (ATE). Tschangtsolin und Tschangkaischek sind durch Vermittlung einer Reihe von Personen, darunter auch verschiedener europäischer Agenten, in Verhandlungen getreten. Nach außenhin haben sie jedoch weiterhin ihren unversöhnlichen Standpunkt bewahrt.

Die Kaufmannschaft Südchinas wandte sich mit einem Appell an Tschangkaischek und beschwört diesen, im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas den Bürgerkrieg zu beenden und mit Tschangtsolin Frieden zu schließen.

Rykow über Sowjetrußlands auswärtige Politik.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hielt in der ersten Sitzung des allrussischen Sowjetkongresses, Rykow, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare eine große Rede, in der er einen Ueberblick über die internationale Lage der Sowjetrepublik gab. Er führte aus, daß England auch weiter an dem Zusammenschweißen eines sowjetfeindlichen Blocks arbeite, und daß man vor allem bestrebt sei, Sowjetrußland in einen kriegerischen Konflikt mit China zu verwickeln. Aber die Sowjetrepublik werde allen Provokationen gegenüber an der friedlichen Politik festhalten. Ueber China erklärte Rykow weiter, daß Sowjetrußland die einzige Großmacht sei, die in China nicht einen einzigen Soldaten habe. Von Borodin, sagte Rykow, daß er nicht Vertreter der Sowjetregierung sei und daß sie für seine Handlungen keine Verantwortung trage.

Der Ring um Rußland.

Englischer politischer Besuch in Wilna.

Der englische Gesandte in Warschau hat einige Tage in Wilna geweilt, was in Wilnaer politischen Kreisen starkes Aufsehen erregte. In letzter Zeit sind bereits wiederholt englische Stabsoffiziere in Wilna gewesen und im Zusammenhang damit wird auch dem Besuch des Gesandten besondere bedeutund beigelegt. Man spricht von einer zielbewußten englischen Aktion, die ihrerseits eine militärische Erforschung des Wilnagebietes an der Sowjetgrenze bezwecke, andererseits verlautet aber auch, daß von englischer Seite in Wilna der Versuch gemacht wurde, heimlich die Fäden zwischen Kowno und Warschau zusammenzuknüpfen, um die von England schon lange angestrebte Verständigung zwischen den beiden feindlichen Staaten endlich zu erreichen.

Aenderung der Selbstverwaltungswahlordnung.

In Verbindung mit den in Kürze stattfindenden Stadtratwahlen in Warschau sowie in verschiedenen anderen Städten Polens hat das Innenministerium eine Verordnung veröffentlicht, laut der die Wahlordnung für die städtischen Selbstverwaltungen zum gewissen Teil abgeändert werden. Die neue Wahlordnung unterscheidet sich insofern von der bisherigen, als der aufgestellte Kandidat eine Erklärung abgeben muß, daß er nicht nur mit seiner Kandidatur einverstanden ist, sondern daß er auch die Wahl annehmen werde. Bisher haben nämlich hauptsächlich die Endeken Personen auf ihre Kandidatenlisten gestellt, die nie daran daran dachten, die Mandate anzunehmen. Weiter wird nach dieser Verordnung die Zahl der Unterschriften auf einer Kandidatenliste auf 100 erhöht. Proteste der Wähler müssen im Laufe von 3 Tagen bei den zuständigen Behörden eingereicht werden. Ueber die Gültigkeit der Wahlen in Warschau entscheidet der Innenminister, in allen anderen Städten der Wojewode. Im Falle der Ungültigkeitserklärung der Wahlen müssen die Neuwahlen binnen 6 Wochen stattfinden. Die Stadtratwahlen in Warschau werden schon auf Grund der neuen Wahlordnung stattfinden.

Wie abgerüstet wird.

Polen bestellt Kriegsschiffe.

Als schöne Illustration zu der in Genf versiegenden Abrüstungskonferenz kann eine Nachricht angesehen werden, die gestern Warschauer Pressevertretern von einer halbamtlichen polnischen Nachrichtenagentur übermittelt wurde. Danach hat das Kriegsministerium auf den französischen Werften 2 Torpedoboote und 3 Unterseeboote bestellt. Die neuen Kriegsfahrzeuge sollen mit allen neuesten Ausrüstungen versehen sein.

Revision des Urteils gegen Rechtsanwalt Hofmokl-Ostrowski.

Großes Aufsehen hat seinerzeit in Warschau der Vorfall hervorgerufen, der zwischen dem Warschauer Rechtsanwalt Dr. Hofmokl-Ostrowski und dem Leutnant Jendruszak im Gerichtssaal sich zugetragen hat. Die näheren Einzelheiten dieses Vorfalles sind folgende: Im Warschauer Militärbezirksgericht verteidigte der

Rechtsanwalt Dr. Hofmokl-Ostrowski einen der Desertion aus dem Heere Angeklagten. Während der Zeugenaussagten einer der Zeugen, u. zw. Jendruszak, zuungunsten des Angeklagten aus, was dem Rechtsanwalt Hofmokl veranlaßte, ihn der Verleumdung zu bezichtigen, wobei er auch das Wort „Provokateur“ gebrauchte. Während der Mittagspause erwartete Jendruszak den Rechtsanwalt vor dem Gerichtsgebäude und ohrfeigte ihn. Als am Nachmittag die Gerichtsverhandlung wieder aufgenommen wurde, zog Hofmokl-Ostrowski einen Revolver hervor und gab auf Jendruszak 6 Schüsse ab, die jedoch alle fehlgingen. Dr. Hofmokl-Ostrowski wurde verhaftet und vom Warschauer Bezirksgericht für versuchten Mord zu 1 Jahr Festung verurteilt. Nach Hinterlegung einer Kaution wurde der Rechtsanwalt jedoch auf freien Fuß gelassen und hat beim Appellationsgericht in Warschau gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Gestern fand nun die Appellationsklage vor dem Appellationsgericht in Warschau statt. Dr. Hofmokl-Ostrowski wurde des versuchten Mordes nicht schuldig befunden und somit auch das Urteil erster Instanz aufgehoben. Er wurde lediglich wegen Ruhestörung im Gerichtssaal zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die 14tägige Untersuchungshaft als abgebüßt betrachtet wurde. Auch wird dem Rechtsanwalt Dr. Hofmokl die hinterlegte Kaution zurückerstattet werden.

Ein Aufruf des litauischen Staatspräsidenten.

Kowno, 20. April. Staatspräsident Smetona hat im Zusammenhang mit der Auflösung des dritten Sejm einen Aufruf an das litauische Volk erlassen. Darin erklärt der Staatspräsident, er habe sich nach dem Umsturz des 16. Dezember bemüht, die Lage von damals mit den Grundprinzipien des Landes in Einklang zu bringen. Der Sejm habe seit dem Umsturz vom 16. Dezember seine Bedeutung verloren gehabt; das Ministerkabinett habe sich bemüht, trotzdem mit dem Sejm zu arbeiten, um das Land aus seiner schweren Lage herauszuführen. Der Sejm habe von einer Aenderung der Verfassung und des Wahlrechts nichts wissen wollen, doch seien diese Aenderungen nötig, um dauerhafte Verhältnisse zu schaffen. Der Sejm müsse zu diesem Zwecke um die Hälfte verringert und dem Staatspräsidenten eine größere Macht in die Hände gelegt werden. Der Sejm habe die Freilassung des Abgeordneten Pajaujis verlangt, trotzdem dieser eingestanden habe, den Aufstand organisiert zu haben, und der Regierung sein Mißtrauen ausgedrückt. Der Zweck, den die linken Parteien verfolgten, sei gewesen, die Regierung Schlesewitschius wieder ans Ruder zu bringen.

Für Räumung des Rheinlandes und des Saargebiets.

Paris, 21. April. Auf einem Bankett des Kongresses der Sozialistischen Partei in Lyon nahm u. a. auch der Delegierte des deutschen Parteivorstandes, Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid, das Wort und führte aus, daß nach der Ansicht der deutschen Sozialdemokratie die Räumung des Rheinlandes und des Saargebiets unbedingt notwendig ist für die endgültige Wiederherstellung des Friedens. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und Locarno sei die Besetzung eine Anomalie. Sie stärke die Stellung des Nationalismus in Deutschland und sei eine Gefahr für den Frieden.

In seiner Antwort auf diese Ausführungen erklärte Leon Blum, daß, was die Räumung des Saargebietes und die Räumung des Rheinlandes anbetrifft, die französischen Sozialisten vollkommen die gleichen Absichten haben wie die deutschen Sozialdemokraten. Auch sie wüßten, daß der Frieden nicht hergestellt werden könne ohne Regelung dieser beiden schwerwiegenden Fragen.

*

Eine Aufforderung zur Initiative in der Räumungsfrage hatte in einem Oster-Artikel auch der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann an Frankreich gerichtet. Er hatte aber von der Presse der Regierung Poincare darauf nur eine nicht sehr klare und auch nicht übermäßig freundliche Antwort erhalten. Die Sozialisten hüben und drüben sind einig für Verständigung und gerechte Lösungen, und, so lange sie Einfluß haben, wissen sie noch Wege dafür zu finden, die anderen mißtrauen sich gegenseitig und wollen ihre konkurrierenden Sondergeschäfte bei solchen Gelegenheiten machen, die damit aber nur verpaßt werden. **Nationalistisches Geschrei** bedeutet das Gegenteil von nationaler Befreiung, deren wirkliche Förderung im Zeitalter internationaler Interessenverflechtung nur noch von den Trägern des internationalen Verständigungsgedankens kommt!

Präsident Doumergue kommt nach England.

London, 21. April (Pat). Es wurden hier große Vorbereitungen zum Empfang des französischen Präsidenten Doumergue, der am 16. Mai in London eintreffen soll, getroffen. Präsident Doumergue wird in London 3 Tage verweilen und im Schloß Buckingham als Gast des englischen Königs wohnen.

Entlarvung eines faschistischen Lockspitzels.

Paris, 20. April. Wie aus Marseille gemeldet wird, ist dort ein faschistischer Lockspitzel entlarvt worden. Der betreffende Italiener ist vor zwei Monaten nach Marseille gekommen und behauptete, aus seiner Heimat geflohen zu sein, um dem faschistischen Regime zu entgehen. Er war daher in Marseille in den antifaschistischen Verband aufgenommen worden. Seinen Kameraden kamen aber bald Zweifel über die von ihm gemachten Angaben. Sie überwachten ihn und erfuhren, daß er in ständiger Verbindung mit gewissen in Italien wohnenden Personen stand und ein Konto bei einer italienischen Bank besaß. Am Ostermontag entstand auf der Straße plötzlich ein Streit zwischen ihm und einigen anderen Mitgliedern des Antifaschistenverbandes, die Aufklärung über sein zweideutiges Verhalten verlangten. Der Italiener stellte sich aber unter den Schutz von zwei Polizeibeamten und wurde nach dem Kommissariat geführt. Dort gab er nach einem langen Verhör schließlich zu, er sei von der italienischen Polizei nach Marseille geschickt worden, um Nachforschungen über ein Komplott anzustellen, das angeblich von Antifaschisten gegen das Leben des Königs von Italien geplant werde.

„Der Balkan den Balkanstaaten.“

Dies ist die Losung des neuen südslawischen Außenministers.

Bratislawa, 21. April (Pat). In einer ausführlichen Depesche aus Belgrad berichtet der hiesige „Slovak“, daß der südslawische Außenminister Dr. Marinkowitsch auf die Verschwörung Mussolinis gegen Südslawien und die Kleine Entente sowie auf das italienisch-ungarische Bündnis mit der Bildung einer Front aller Balkanstaaten antworten werde. Der Plan beruhe auf einer Annäherung Südslawiens an Bulgarien und Rumänien.

Als Losung ist „Der Balkan den Balkanstaaten“ aufgestellt.

Belgrad, 21. April. Die neue Regierung wird in allen politischen Kreisen mit großer Zurückhaltung aufgenommen, um so mehr, als sie bisher kein Programm veröffentlicht hat. Auf Vorschlag der Regierung wurde die Skupschtina vertagt und eine außergewöhnliche Sitzung zum 1. August einberufen.

*

Ungarisch-südslawischer Schiedsvertrag?

Budapest, 21. April (Pat). Wie die Zeitungen aus Rom berichten, begibt sich Graf Bethlen Anfang Mai nach Belgrad. Zweck der Reise ist der Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Ungarn und Südslawien sowie einer Konvention, die den Verkehr Ungarns über Südslawien nach Fiume regeln soll.

Banditenherrschaft in Mexiko.

Ein Eisenbahnzug überfallen. — 159 Passagiere lebendig verbrannt.

Mexiko, 21. April (A. T. E.) In der Nähe der Ortschaft Limon überfiel eine aus 500 Personen bestehende bewaffnete Räuberbande einen Personenzug. Im Zuge befanden sich gegen 600 Passagiere sowie eine militärische Schutzwache von 50 Soldaten. Die Banditen brachten die Lokomotive zur Entgleisung, metzelten die Soldaten nieder und steckten die Eisenbahnwaggons in Brand. Es verbrannten 159 Passagiere, die von den Banditen im letzten Eisenbahnwagen eingesperrt wurden. Die Banditen eröffneten auf die aus die brennenden Waggons flüchtenden Passagiere ein regelrechtes Feuer. Die Tochter des früheren Präsidenten Obregon erhielt auf der Flucht einige Schläge mit dem Gewehrkolben. Die Zahl der getöteten Personen dürfte 200 überschreiten.

Sofort nach Bekanntwerden des Ueberfalls wurde eine Kavallerieabteilung sowie einige Flugzeuge an den Tatort entsandt, die die Verfolgung der Banditen aufgenommen haben. Es besteht die Hoffnung, daß die Banditen abgefaßt werden.

Hans Sachs.

(Zu den gestrigen Aufführungen des hiesigen Lehrervereins.)

> Wie er so heimlich glücklich lebt,
> Da droben in den Wolken schwebt,
> Ein Eichkranz, ewig jung belaubt,
> Den setzt die Nachwelt ihm aufs Haupt;
> In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
> Das seinen Meister je verkannt!
>
> („Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung“ von Goethe.)

Hans Sachs, der Schuhmacher und Poet dazu, war der produktivste Dichter der Reformationszeit. Keiner seiner Vorgänger und Zeitgenossen konnte sich mit ihm messen, weder was Fülle und Umfang des Stoffes anbelangt, noch in bezug auf Klarheit, Ruhe und Sicherheit des Blickes. Züchtige Ehrbarkeit, biedere Treuherzigkeit und sittliche Größe sprechen aus seinen Werken. Seine Dichtungen zeigen eine große Mannigfaltigkeit der Formen. In den **Schwänken** ist Hans Sachs bisher noch von keinem Dichter übertroffen worden. Die **Fastnachtsspiele** müssen durchaus dem besten in dieser Dichtungsart angereiht werden. Die **größeren Schauspiele** tragen eigentlich noch nicht das Gepräge wirklicher Dramen, in denen sich die Handlung vor den Augen der Zuschauer aus den Charakteren entwickelt. Sie können vielmehr als dialogisierte und in Handlung gesetzte Erzählungen bezeichnet werden, die jedoch der anschaulichen Klarheit nicht ermangeln.

Die Anzahl der Dichtungen Hans Sachsens beträgt bis zum Jahre 1567 nach einer eigenen Aufzählung im 5. Band die Summe von 6048 Gedichten, worin die größeren Werke mit inbegriffen sind, „eh mehr, denn minder“. In der Vorrede des dritten am 16. August 1561 veröffentlichten Bandes schreibt Hans Sachs:

„Diß mein dritt Buch, hab ich auch in drey theil abgetheilet, zuerst die geistlichen spiel, auß altem vnd newem Testament, Figur, Geschicht der König vn Prophetn auch Euangelia vn ander geistlich materi, dardurch die gottseligkeyt, forcht vnd liebe Gottes inn die Herzen einzubilden vnnd pflantzen. Der ander theil weltlich alt Historì, auß den Poetn vnd geschichtschreibern, die zu anreitzung der guten Tugendt, vnnd zu abschneidung der schendlichen laster dienstlich sind. Zum dritten die Faßnachtspiel, mancherley art, mit schimpflichen schwenken gespicket (doch glimpflich ohn alle vnzucht) die schwermütigen hertzen zu freuden ermundern . . .

Gutherziger Leser nimb also an mit gutem geneigten hertzen, diß mein letztes Buch, darmit ich mein 66. Jar vnnd alter mit Gottes gnaden nun zu rhu setzen wil.“

Aber der Meister hat sich nicht zur Ruhe gesetzt. In demselben Jahre schloß er die zweite Ehe mit der schönen 17jährigen Barbara Hascher, die nicht minder glücklich war als die erste 40jährige Ehe mit Kunigund Creuzer. Wie hätte denn auch Hans Sachsens Muse an der Seite der schönen Barbara schweigen können?

Der Meister, dessen Dichtungen durch und durch im deutschen Volkstum wurzeln, starb in der Nacht vom 19. zum 20. Januar im 82. Lebensjahre.

* * *

Der gestrige Sachs-Abend (Hans Sachs zu Ehren ein lustiger Abend) umfaßte ein Programm von 10 Nummern. Die Einleitung bestand in einer von Herrn Lehrer Gollnik vorgetragenen Charakteristik Hans Sachsens und seiner Werke. Von den größeren Werken des Dichters kamen zur Aufführung: 1) Frau Wahrheit will niemand beherbergen, ein Fastnachtsschwank vom 10. November 1550; 2) Der Teufel mit dem alten Weib, ein Fastnachtsschwank vom 7. Oktober 1551; 3) Der Krämerskorb, Fastnachtsschwank vom 19. Juli 1554. An den Spielen und Vortragen der Gedichte nahmen Teil: Herr Willi Damaschke und Fr. Charlotte Damaschke aus Bromberg, ferner Frau Meyer, Frau Sauer, Frl. Michael und die Herren Mayer, Patzel, Henke und Weinert. Von sämtlichen Mitwirkenden kann gesagt werden, daß sie sich in die übernommenen Rollen gut hineingedacht und den Geist der Stücke vortrefflich zum Ausdruck gebracht haben. Besonderer Erwähnung verdient das Spiel und die deklamatorische Wirkung der beiden Bromberger Mitwirkenden. Als Frau Wahrheit war das Spiel der Fr. Charlotte Damaschke eine wunderschöne Leistung, und der Vortrag zeugte von einem tiefen seelischen Auffassen der Idee Hans Sachsens. Auch der Bauer und die Bäuerin wurden sehr charakteristisch gegeben. In dem zweiten Spiel war es in erster Linie die alte Hexe, die dem Publikum eine Hexe vorzauberte, wie sie sich die lebhafte Phantasie eines Märchenschwärmers nur ausmalen kann. Ein ebenbürtiger Partner war ihr in dem Darsteller des Teufels gegeben. Das Spiel des Mannes und der Frau, die durch die Ränke des alten Weibes, das in sich tausend Teufel vereinigt, während der Teufel nur **ein** Teufel ist, nach 30jähriger friedlicher Ehe entzweit werden, hätte etwas lebhafter sein können. Im Krämerskorb ist es, wenn man von dem Knecht Heinz, der sich seiner Rolle mit meisterhafter Komik entledigte, absieht, schwer zu sagen, wer von den übrigen Darstellern das schönste geleistet hat, sowohl der Krämer und seine Frau einerseits als auch der Bürger und seine Frau andererseits zeigten Partnerpaare, die einander vollkommen gewachsen waren, und dann die Köchin, die war eine allerliebste Köchin, von der sich der Knecht Heinz einen Hieb mit der Kochkelle schon gefallen lassen konnte, wodurch er dann das Philosophieren gelernt hat, daß es nicht vorteilhaft ist, wenn man sich zu viel um fremde Händel kümmert. Durch die mittelalterlichen Kostüme gewann das ganze einen noch erhöhten Reiz. Von den Veranstaltern der pädagogischen Woche ist es ein guter Gedanke gewesen, durch den Hans Sachs-Abend dem Publikum diesen heute nur noch wenig gelesenen, aber an humorvollen Gedanken so reichen Dichter, näher zu bringen.

Sigi-Sigma.

Zur Ermordung des Lodzer Stadtpräsidenten.

Das Regierungsblatt „Glos Prawdy" fordert die Auflösung des Lodzer Stadtrats.

Das Regierungsblatt „Glos Prawdy" veröffentlichte einen Artikel, der die Wirtschaft im Lodzer Magistrat behandelt. Der Schreiber dieses Artikels ist mit den Magistratsverhältnissen genau vertraut und macht treffende Bemerkungen, die die Machtteilung unter die Regierungsparteien behandeln. Wir führen davon an:

„Die Ermordung des Stadtpräsidenten Cynarski hat in ganz Polen einen niederschmetternden Eindruck hervorgerufen.

Es ist charakteristisch: In Lodz wollte niemand daran glauben, daß der Mord kein Racheakt gewesen ist. Selbst die Untersuchungsbehörden hatten anfänglich dieselbe Meinung.

Denn welche Rolle spielte Cynarski im Lodzer Magistrat? In den Stadtrat wurde er auf der Liste des Nationalen Zirkels, einer Gruppe der Endecja, gewählt. Stadtpräsident wurde er in der Folge einer Verständigung zwischen der Endecja, Chadecja und Enpeer. Dank dieser Verständigung wurde nach den Wahlen eine Mehrheit im Stadtrat gebildet. Die Endecja war die schwächste Gruppe. Deswegen erhielt sie nur Ehrenämter, die ihr keinen faktischen Einfluß auf die Stadtwirtschaft gaben: Das Amt des Stadtpräsidenten und die Abteilung für Kultur und Kunst. Präsident wurde Cynarski, Schöffe der Abteilung für Kultur und Kunst Kruczkowski, ein früherer Schulinspektor. Die Aemter der Vizepräsidenten, die übrigen Abteilungen der städtischen Wirtschaft, den Vorsitz im Stadtrat, teilten die übrigen zwei Mehrheitsparteien unter sich auf: Die Enpeer und die Chadecja.

Die in der politischen Taktik erfahrenere N.P.R. besetzte fast alle einflußreichen Aemter,

in denen „Politik gemacht" werden kann, also vor allen Dingen die Arbeitsabteilungen und die städtischen Unternehmungen.

Die Chadecja übernahm die städtischen Finanzen. Im Stadtrat dominiert Dr. Fichna, ein Führer der N. P. R., im Magistrat Ing. Wojewudzki, das sogenannte Gehirn der Lodzer N. P. R. (heutige N. P. R.-Linke). Neben Ing. Wojewudzki, einem erfahrenen Selbstverwaltungsmanne, mußten die übrigen Magistratsmitglieder im Schatten bleiben.

Cynarski setzte sich dieser Sachlage nicht entgegen. Er versuchte dies nicht einmal. Selbst die Endecja war deswegen mit ihm unzufrieden, die ihn sogar zurückziehen wollte als einen nicht genug energischen Parteimann.

Was konnte also die Ursache des Anschlages auf diesen Menschen sein? Unsinn schrieb jemand in der „Dwógroszówka" (Blatt der Endecja), daß die Klassenverbände in Cynarski ihren Feind sahen. Die Verbreitung solcher Gerüchte zeigt den Willen, die Tragödie politisch auszubeuten. Dieses Blatt versteht eine solche Arbeit gut. Mit den Arbeiterverbänden kam der Verstorbene nie zusammen, mit Ausnahme der Verbände städtischer Angestellter, die von den Vizepräsidenten zu ihm geschickt wurden, da es ihnen unbequem war, mit diesen Verbänden zusammenzustoßen.

Wer in Lodz Arbeit erhält.

Lodz hat nicht einen, sondern mehrere Magistrate. Vor allen Dingen gibt es zwei Hauptmagistrate: Einen der N. P. R. und einen der Chadecja. Gewisse Fragen können nur im Enpeer-Magistrat erledigt werden, andere nur im Magistrat der Chadeken. Wer eine Steuererleichterung haben oder Lieferant für Bau- oder Straßenpflasterarbeiten werden will, geht nach dem Magistrat der Chadecja, wer in Schul-, Wirtschaftsfragen oder Fragen städtischer Unternehmungen etwas zu erledigen hat, geht nach dem Enpeer-Magistrat. Und jeder dieser Magistrate teilt sich in Untermagistrate, denn jede Abteilung betrachtet sich als selbständig. Herr Schöffe X., ob Chadek oder N. P. R.-Mann, schützt neidisch sein Vorwerk. Er ist bereit, jederzeit mit dem Präsidium zu kämpfen, wenn dieses etwas unternehmen würde, was seiner Ansicht nach seine Kompetenz antasten würde.

Wer im Magistrat Arbeit sucht und zum Enpeer- oder Chadekenverbande gehört, weiß was er zu machen hat. Er nimmt von seinem Verbande eine Empfehlung und geht zu dem betreffendea Schöffen. Wer aber zu keinem Verbande gehört oder zu einem solchen, der im gegenwärtigen Magistrat keine Vertretung besitzt, wird von den Schöffen nicht empfangen. Ein solcher Unglücksrabe geht zu den „Stadtvätern", gewöhnlich zum Vizepräsidenten Groszkowski, um ihn zu bitten.

Groszkowski empfängt jeden. Spricht aber als Chadek. Er legt dem Gesuchsteller nahe, nach der Przejazdstraße, nach dem Volkshause (Sitz der Chadecja) zu gehen. „Vielleicht weist man Ihnen dort etwas zu". Das hat seine Bedeutung. Es findet sich immer jemand, der dem Unwissenden erklärt, daß er im Volkshause Mitglied werden soll.

Die Verhältnisse müssen saniert werden.

Walaszek und Rydzewski gehören heute dem Gericht. Die öffentliche Meinung hat aber die Pflicht, zu urteilen. Nicht über die Mörder, sondern darüber, wer mit dazu beigetragen hat, daß diese Verhältnisse entstanden sind.

Der Mord ist ein Warnungssignal. Schlecht ist es in den Selbstverwaltungen. Diese sind heute noch der Schauplatz entarteter Parteilichkeit.

Die Sanierung ist in erster Linie in Lodz vorzunehmen, welches viele Staatsgelder (?) zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erhält. Die Millionen dienen aber dazu, daß sich Leute des heutigen Magistrats Wähler kaufen...

Den Stadtrat auflösen!

Auf die Frage, wer der Nachfolger Cynarskis sein soll, werden die verschiedenartigsten Gerüchte kolportiert. Die Endecja betrachtet das Amt als das ihrige und will fordern, daß es ein Mann ihrer Partei erhält.

Man muß es jedoch überlegen, ob es nicht das richtigste wäre, den Stadtrat in Lodz aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Die Methoden, die die heutigen Machthaber anwenden, haben zur Katastrophe geführt. Die Früchte der Stadtwirtschaft aber konnte Vizepremierminister Bartel in Lodz selbst bewundern. Worauf will man also noch warten?

Die Lage auf dem Gebiete des Stadtrats ist nicht verlockend. Die Endecja und Chadecja stehen in einer gemeinsamen Front gegen den bisherigen Alliierten, die N. P. R. Der Streit in der Mehrheit hat schon begonnen und droht in einen offenen Krieg auszuarten. Der Kampf geht um den Einfluß in den Wählermassen. Die Stadtwirtschaft aber leidet darunter..."

So weit der Berichterstatter des „Glos Prawdy". Seine Ausführungen sind wahrheitsgetreu. Er hat nirgends unrecht. Seine Forderung nach Auflösung des Stadtrats, die unsere Forderung schon seit anderthalb Jahren ist, muß die Regierung erfüllen, wenn sie die Verhältnisse in Lodz sanieren will.

Heute Gerichtsentscheidung.

Nachdem der Untersuchungsrichter im Laufe des gestrigen Tages mehrere Zeugen verhört hat, wird er heute die Klage gegen die Mörder des Stadtpräsidenten Cynarski dem Bezirksgericht überweisen, welches den Termin der Verhandlung vor dem Standgericht bestimmen wird. (E)

Die Ehrung des Andenkens des Stadtpräsidenten Cynarski.

Nächsten Donnerstag wird der Stadtrat in einer besonderen Sitzung darüber zu entscheiden haben, in welcher Weise dem ermordeten Stadtpräsidenten ein bleibendes Andenken geschaffen werden soll. Es werden verschiedene Anträge gestellt werden. So soll eine Straße im Stadtzentrum auf den Namen des Ermordeten umbenannt werden. Seitens der Beamten des Magistrats wird die Anbringung einer Gedenktafel im Magistratsgebäude vorgeschlagen. Ferner wird der Ausbau eines Pavillons im Irrenhaus Kochanuwka, das den Namen Cynarski tragen soll, die Stiftung von Betten in verschiedenen Krankenhäusern geplant, wie auch die Benennung einer der hiesigen Schulen nach dem ermordeten Stadtpräsidenten und Schaffung von Stipendien auf seinen Namen. (E)

Wir verurteilen den Mord, wir drückten der Familie unser Beileid anläßlich des Hinscheidens des Stadtpräsidenten aus, wir werden auch einer entsprechenden Versorgung der Familie das Wort reden.

Das alles gibt uns aber auch gleichzeitig das Recht, dagegen aufzutreten, wenn man allzugroßen Tam-Tam aus einer Tragödie machen will. Eine bescheidene, bleibende Ehrung. Das ist Pflicht. Es ist aber kein ernstes Vorhaben, wenn man aus dem Verstorbenen nun eine Art Märtyrer machen, ihn glorifizieren will. Dagegen wenden wir uns. Der Ton muß gewahrt werden. Die interessierten Kreise müssen es doch fühlen, wie weit sie gehen dürfen. Denn was das Büro (E) meldet, zeugt nicht von dem Maß, welches in allen Fällen und Lebenslagen gewahrt werden muß.

Kunst.

Die allernächsten Konzerte. Zur Beendigung der Konzertsaison finden zwei imponierende Konzerte statt, und zwar: das erste am Montag, den 25. April, in welchem das Philharmonische Orchester unter Leitung von Grzegorz Fitelberg die 9. Symphonie Beethoves ausführen wird, unter Mitwirkung der hervorragendsten Solisten der Wartschauer Oper und des Chors des Gesangvereins „Hasomir". Das zweite und zugleich das letzte Konzert aus dem Zyklus der „Meisterkonzerte" findet am Mittwoch, den 27. April, statt, in welchem der weltberühmte Klaviervirtuose Nicolai Orlow auftreten wird.

Zwei Vorstellungen für Kinder. Wie bereits mitgeteilt, finden im Saale der Philharmonie am kommenden Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. April, um 12 Uhr mittags, zwei Matinees für Kinder statt. Diese Vorstellungen werden eine wahre Freude für unsere Kinder sein. Eintrittskarten zu populären Preisen sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Vereine • Veranstaltungen.

Vom Turnverein „Kraft". Gestern wurde im neuen Lokale an der Glownastraße 17 die erste Verwaltungssitzung abgehalten. Der Vorsitzende machte die Anwesenden mit dem Stand des Ausbaues des Lokales bekannt. Unter anderem wurde beschlossen, den Ausbau des restlichen Teiles des Lokales zu beschleunigen, um den Sporttreibenden und den jetzt ins Leben zu rufenden Damen- und Mädchen-Abteilungen die Möglichkeit zu geben, sich unter Leitung des Turnlehrers Stempel sportlich zu betätigen. — Eintragungen in die Listen der Damen- und Mädchen Abteilungen werden schon jetzt im Vereinslokale jeden Dienstag und Freitag aufgenommen. Eine Zahlung für diese besonderen Turnabende dieser Abteilungen wird nicht erhoben. Die am Dienstag, den 26. d. M. tagende Monatssitzung wird sich speziell mit der Frage der offiziellen Einzugsfeier in das neue Lokal und mit der Feier des diesjährigen Stiftungsfestes befassen. Am Freitag, den 22. d. M., findet eine Sitzung der Radlersektion statt, um die am 24. April stattfindende Saisoneröffnung zu besprechen. Ferner wurde beschlossen, am Sonnabend, den 30. April, einen Wellfleisch- und Wurstabend zu veranstalten, zu welchen auch Gäste und Gönner des Vereins Zutritt haben.

Aus dem Reiche.

gl. **Konstantynow.** Selbstmord. Die Einwohner unseres Städtchens wurden gestern morgen durch die schreckliche Kunde von einem tragischen Selbstmorde erschüttert. Der 26jährige, seit fünf Monaten verheiratete Alois Prenzel besichtigte mit seiner jungen Frau das im Bau befindliche Haus am Plac Kosciuszki. Dann begab er sich zu seinem an der Laska-Straße wohnhaften Vater Walentyn Prenzel, während seine Frau nach Srebrna zu ihren dort wohnhaften Eltern fuhr. Die Familie Prenzel setzte sich zum Frühstück nieder, während der Sohn sich nach der Scheune begeben hatte. Als er lange nicht erschien, begann man ihn zu suchen. Da hörte man in der Scheune lautes Stöhnen. Dort fand man den Alois mit durchschossener Brust in seinem Blute liegen. Er verstarb nach kurzer Zeit. Die Motive zu dieser schrecklichen Tat konnten noch nicht festgestellt werden, doch nimmt man an, daß Geldsorgen Prenzel die Waffe in die Hand gedrückt haben. Wie erwähnt, hatte Prenzel am Kosciuszko-Platz ein Haus zu bauen angefangen. Er verfügte jedoch nicht über soviel Mittel, um den Bau zu Ende zu führen. Aus Verzweiflung darüber, daß er nicht die nötigen Gelder auftreiben konnte, hat er wahrscheinlich die grausige Tat begangen.

Zgierz. Die Besteuerung der Bauplätze. Die letzte „Gazeta Zgierska" enthält u. a. ein Statut über die Besteuerung der Bauplätze und Grundstücke, die einen Baucharakter haben. Befreit von der Steuer sind Grundstücke, die dem Staate, der Stadt, Religionsgemeinschaften, sowie wissenschaftlichen, Bildungs- und Wohltätigkeitsinstitutionen gehören, soweit dieselben nicht zu Erwerbszwecken dienen. Befreit sind auch noch private Parkanlagen, Obstgärten, zum Bau untaugliche Grundstücke (z. B. nasse Wiesen) sowie Plätze, die bei Industrieunternehmungen liegen und die zur Führung des Unternehmens nötig sind. Schließlich sind von der Steuer noch die Plätze befreit, welche dem Eigentümer noch nicht länger als 5 Jahre gehören. (Durch diese Bestimmung werden ganz besonders die in der letzten Zeit Reichgewordenen geschützt). Als Grundlage der Besteuerung wird der Verkaufspreis angenommen. Die Steuer beträgt pro Jahr 0,5 Prozent des Wertes des Grundstückes. (Abt)

— Renovierung der Häuser. Um die Häuser nach außen hin in Ordnung zu halten und denselben ein ästhetisches Aussehen zu verleihen, hat der hiesige Magistrat an alle Hausbesitzer eine diesbezügliche Verordnung ergehen lassen. Alle Hausbesitzer, deren Häuser vernachlässigt sind, sollen unverzüglich an die Renovierung derselben herantreten und müssen dieselbe bis 3. August l. J. beendet haben. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 138 (Geldstrafe oder Arrest) und § 209 (unabhängig von der Strafe wird eine zwangsweise Instandsetzung der Häuser auf Kosten des Schuldigen angeordnet) des Baugesetzes bestraft werden. (Abt)

— Der elektrische Strom wird teurer. Die Verwaltung der Aktiengesellschaft des hiesigen Elektrizitätswerkes gibt den Stromabnehmern bekannt, daß infolge der Lohnerhöhung um 10,5 Prozent, auf Grund des Urteils der schiedsrichterlichen Kommission vom 31. August 1922 (?), die Preise für den Strom wie folgt erhöht worden sind: für 1 Kilowattstunde Licht 74 Groschen, für 1 Kilowattstunde der städtischen Beleuchtung 27 Groschen, für 1 Kilowattstunde Kraft 26 Groschen. Die Pauschalsumme für den Strom in Installationen ohne Zähler beträgt für 10 Kerzen — 1,40 Zloty monatlich, für 16 Kerzen — 1,85 Zl., für 25 Kerzen — 2,80 Zl., für 32 Kerzen — 3,50 Zl., für 50 Kerzen — 5,10 Zl., für 40 Watt — 3 70 Zl., für 60 Watt — 5,50 Zl., für 75 Watt — 6,95 Zl., für 100 Watt — 9,25 Zl., für 150 Watt — 13,90 Zl., für 200 Watt — 18,50 Zloty. (Abt)

— Uebertragung des Kommissariats. Das hiesige Kommissariat wurde aus dem Magistrats-

gebäude am Alten Ring nach dem neuerbauten Hause des Magistratsbeamten St. Jagodzinski an der Lenczycka 4 übertragen und nimmt dortselbst das ganze 1. Stockwerk ein. Das frühere Lokal des Kommissariats wird der Magistrat einnehmen. (Abt)

Zdunska-Wola. Krankenkassenwahlen. Sonntag, den 8. Mai, finden hier die Wahlen für den Krankenkassenrat statt, der das Gebiet des Kreises Sieradz und der Stadt Sieradz umfaßt. Die ersten Wahlen fanden im Jahre 1923 statt. Der Rat setzte sich zusammen aus: 18 Sozialisten (darunter 3 Mitglieder der D. S. A. P. und 2 des jüdischen Bund) und 12 Vertretern der N. P. R. und der Chadecja, die stets zusammenarbeiteten. Die Verwaltung setzte sich zusammen aus 4 Sozialisten (darunter ein Mitglied der D.S.A.P.), einem Chadeken, einem N.P.R.-Mann und 3 Industriellen. In der Folge trat der Chadek zur P.P.S. über, so das die Sozialisten zum Schluß die Mehrheit besaßen. Zu den Wahlen am 8. Mai geht die Ortsgruppe der D. S. A. P. gesondert in den Wahlkampf. Die Liste trägt die Nummer 1.

Zyrardow. Den Vater in den Tod getrieben. In Zyrardow hat sich der 60jährige Lukasz Lipinski am Rande des unweit Zyrardows fließenden Baches Pisa mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten und stürzte sich darauf in das Wasser. Am vergangenen Sonnabend wurde die Leiche des Selbstmörders aus dem Wasser gezogen. Als Ursache dieser Tat stellte die Polizei fest, daß Lipinski, der bei seinen zwei Söhnen in Zyrardow wohnte, von diesen in unwürdigster Weise mißhandelt wurde. Schließlich haben sich die beiden sauberen Söhne irgendeine wunderliche Geschichte über angebliche Streiche ihres Vaters ausgedacht und sie klagten ihn beim Gericht an, mit dem Verlangen, ihn zu exmittieren. Der alte Lipinski verlor den Prozeß und sollte nach den Feiertagen das Haus verlassen. Er ließ sich die Sache sehr zu Herzen gehen und beschloß, aus dem Leben zu scheiden. Die Angelegenheit wurde dem Gericht überwiesen und gegen die beiden jungen Lipinskis ein Strafverfahren eingeleitet.

Warschau. Ein rabiater Hauswirt. Der Besitzer des Hauses in der Lesnastraße 42, Pliskiewicz, begab sich in betrunkenem Zustande mit einem Jagdgewehr bewaffnet nach der Wohnung eines Mieters, mit dem er auf dem Kriegsfuße lebte. Der betrunkene Wirt gab einige Schüsse ab, ohne zum Glück jemanden zu verletzen. Gegen den Rabiaten wurde ein Protokoll verfaßt.

Lublin. Arbeitslosendemonstration. Gestern vormittag versammelten sich gegen 200 Arbeitslose vor dem Magistratsgebäude und verlangten Arbeit bei den aufzunehmenden Investitionsarbeiten. In einer an die Demonstranten gehaltenen Rede erklärte der Stadtpräsident, daß die Anstellung aller Arbeitslosen unmöglich wäre, da die Regierungskredite für größere Arbeiten nicht ausreichen. Die Menge begab sich daher zum Wojewoden Remiszewski, welcher versprach, Schritte einzuleiten, um größere Kredite für die Stadt zu erhalten. Darauf gingen die Demonstranten ruhig auseinander.

Bromberg. Kommunistenverhaftung. Der hiesigen Polizei gelang es, das Bromberger Komitee der Kommunistischen Partei aufzudecken. Es wurden vier Personen verhaftet. Bei einer vorgenommenen Revision wurde zahlreiches belastendes Material vorgefunden.

Die Bevölkerungszunahme in Deutschland.

Nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925 hat die weibliche Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches seit der Zählung im Jahre 1907 um 14,5 Prozent, die weibliche Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren um rund 30,5 Prozent zugenommen, während die Zahl der erwerbsfähigen Männer, eben eine Folge der Kriegsverluste, nur um 22,1 Prozent anwachsen konnte. Im einzelnen ergibt sich für das Reich ohne Preußen ein Anwachsen der weiblichen Bevölkerung gegenüber 1907 von 11 130 136 auf 12 597 624. Das ist eine Steigerung um 1 467 488 = 13,2 Prozent. Im Jahre 1907 waren von der weiblichen Bevölkerung 3 678 909 erwerbstätig, im Jahre 1925 dagegen 4 959 742 (Steigerung um 1 280 833 = 34,8 Prozent). Die Zahl der berufslosen, selbständigen Frauen erhöhte sich von 629 138 auf 906 521. Die Steigerung beträgt hier 33,5 Prozent.

Unterschlagungen bei der Staatsbahndirektion Danzig.

In der Materialbeschaffungsstelle der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig sind große Veruntreuungen festgestellt worden, die nach den Meldungen polnischer Blätter in die Hunderttausende von Zloty gehen. Mit Rücksicht auf das schwebende Verfahren werden weitere Einzelheiten geheim gehalten.

Der böse Nachbar.

In einem Dorfe unweit Temesvar hat sich, wie der „Corriere della Sera" berichtet, ein blutiges Drama abgespielt, das vier Menschenleben gefordert hat. In diesem Dorfe wohnten benachbart zwei reiche Bauern, Peter Nikow und Georg Bogdanow, die miteinander befreundet waren. Eines Tages hatte Bogdanow an einen Viehhändler mehrere Stück Vieh recht gut verkauft. Er erzählt dieses frohe Ereignis natürlich seinem Freunde Nikow und bemerkte noch dazu, daß er die große, augenblicklich in seinem Besitz befindliche Barsumme an einem der nächsten Tage nach Temesvar auf die Bank bringen wolle. Nikow hörte diese Erzählung ruhig mit an und beglückwünschte noch seinen Nachbar zu dem guten Handel. In seinem Inneren aber hatte er bereits beschlossen, diese Summe in seinen Besitz zu bringen. Am Abend desselben Tages machte sich Bogdanow, dessen Frau krank darniederlag, auf den Weg, um für diese den Doktor herbeizuholen. Kaum hatte er das Haus verlassen, da drangen zwei junge maskierte Männer ein und verlangten, daß die Frau ihnen mitteile, wo Bogdanow das aus dem Viehverkauf erlöste Geld versteckt hätte. Die Frau flüchtete sich mit ihrem Söhnchen in ein Nebenzimmer, dessen Tür sie verriegelte. Dann hob sie den Jungen zum Fenster hinaus und schickte ihn zu dem „guten" Nachbarn Nikow, um diesen zur Hilfe herbeizurufen. Dieser kam sofort, die erste Hilfeleistung bestand jedoch darin, daß er dem Knaben des Bogdanow mit einer Axt den Schädel einschlug. Dann hieb er die Tür des Zimmers ein, in das sich Frau Bogdanow geflüchtet hatte. In ihrer Verzweiflung ergriff die Frau ein großes Küchenmesser, das in diesem Zimmer auf einem Schranke lag, und als Nikow sich den Eingang erzwungen hatte, sprang sie ihm entgegen und stieß ihm die Waffe bis an das Heft in die Brust. Nikow brach zusammen. Er war sofort tot, denn das Messer hatte die Herzschlagader getroffen. Im selben Augenblick betrat Bogdanow mit dem Arzt das Haus. Er fand sein Kind tot, seine Frau ohnmächtig über dem Leichnam des Nikow hingestreckt. In dem benachbarten Zimmer fand man aber noch die Leichen von zwei jungen maskierten Männern, in denen man die beiden Söhne Nikows erkannte. Ihr Vater hatte sie zu dem schaurigen Verbrechen angestiftet, und als Nikow getötet war und Bogdanow mit dem Arzt das Haus betrat, hatten sie sich gegenseitig aus Furcht vor der Strafe getötet.

Kurze Nachrichten.

Schreckenstat einer Mutter. Die 45jährige Bäuerin Tali in Osterhafen bei Königsdorf, die schon seit längerer Zeit zum Trübsinn neigte, schnitt ihren beiden Kindern, einem sechs- und einem siebenjährigen Knaben mit einem Rasiermesser die Kehle durch und tötete sich darauf auf die gleiche Weise.

Durch Schreck getötet. Ein Eisenbahnstreckenarbeiter aus Schwarzenbeck wurde, als er in einer Kolonne am Gleis Schwarzenbeck—Friedrichsruh seine Arbeit verrichtete, durch den vorbeifahrenden Berliner Schnellzug so heftig erschreckt, daß er bewußtlos wurde. Er ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Dienstag gestorben.

Tödlicher Boxhieb eines Dreizehnjährigen. Bei einem feindschaftlichen Boxkampf, der in einem Hausflur der Berliner Schulstraße ausgetragen wurde, erhielt ein 17jähriger Arbeiter von einem 13jährigen Schüler einen so heftigen Schlag gegen die Brust, daß er besinnungslos zusammenbrach. Auf der Rettungswache konnte nur noch der Tod des Arbeiters festgestellt werden.

Riesenfeuer in Rumänien. Nach Telegrammen aus Bukarest steht die Stadt Buhusi in Rumänien in Flammen. 150 Häuser sollen bereits verbrannt, 100 andere Häuser verloren sein. Auch die Tuchfabrik, die in der Nähe von Buhusi liegt und die größte Rumäniens ist, ist von den Flammen gefährdet. Enorme Werte sind zerstört. Hunderte Familien liegen auf der Straße. Die Panik ist unbeschreiblich.

Einsturz einer Kirche. Das Hauptschiff der größten Kirche der portugiesischen Stadt Laurige ist eingestürzt. Zahlreiche Besucher der Kirche wurden unter den Trümmern begraben. Außer etwa 30 Verletzten sind mehrere Tote zu beklagen.

Deutsche Soz. Arbeitspartei
Ortsgruppe Lodz-Zentrum, Petrikauer 109.

Sonnabend, den 23. April, um 7 Uhr abends:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Protokoll, 2 Jahresbericht des Ortsvorstandes, 3. Bericht der Revisionskommission, 4. Neuwahl des Vorstandes Lodz-Zentrum, 5. Allgemeines und Anträge.

Der Vorstand.

Liebe kleine Limokoa.

Roman von **Otfrid von Hanstein.**

(4. Fortsetzung.)

Wer soll in Green River wohnen? Industrie gibt es nicht, Landbau verbieten die wilden Berge der Bad Lands, des „Gartens der Götter", mit ihren bizarren Formen, und die Tage, in denen von allen Teilen des Landes die Indianer herbeieilten, um in den Höhlen des heiligen Berges den Ton für ihre Friedenspfeifen zu suchen, sind vergangen.

Es war ein elendes Ding, das den Namen eines Hotels gewiß nicht verdiente, in dem Fred abstieg. Ein kahler, schmutziger Schankraum, in dem ein paar Trapper bei den Karten saßen, ein mürrischer Barkeeper mit muskulösen Armen, die gewohnt waren, unliebsame Gäste hinauszuwerfen und eine jämmerliche Kammer mit unsauberem Bett. Fred brachte selbst sein Gepäck heran und trat zum Wirt.

„Holla, old friend?"

„Was Herr?"

„Wißt Ihr nicht einen Trapper oder sonst einen Mann, der sich gern in einem Monat eine gute Hand von Goldstücken verdient?"

„Da wüßt ich schon mehr. Was soll's denn?"

„Begleiten soll er mich."

„In die Berge? Zum Göttergarten? Zur Jagd?"

„Den Colorado hinab."

„Bis zum Flamming Gorge?"

„Bis zur Küste."

Der Wirt lachte auf.

„Holla, laßt Eure Späße."

„Ich spaße durchaus nicht."

„Und wollt den Colorado hinab? Wollt durch die Canons? Dort in der Nußschale?"

„Gewiß."

Der Wirt lachte laut und trat zu den spielenden Trappern.

„Da, seht mal, das Greenhorn! Geht in den Hof und beseht euch die Nußschale von Kahn, die er in der Hand tragen kann. Damit will er den Colorado hinunter. Bis Yama, sogar bis zur Küste! War's nicht so, Master?"

Fred schwoll die Zornader über den Spott.

„Natürlich will ich."

Dröhnendes Gelächter war die Antwort. Die Trapper lachten, daß ihnen die Tränen kamen.

„Guter Witz, Dick Shalter, guter Witz!"

Fred wurde böse.

„Ich scherze durchaus nicht, ich habe andere Wege vollbracht, ich bin in den Juken —"

Da trat einer der Trapper vor ihn hin. Ein alter Mann mit grauem Bart und von herkulischer Gestalt.

„Hört mal, Master — mir scheint fast, daß Ihr nicht scherzet. Ihr wollt den Colorado hinunter?"

„Ich sagte es oft genug."

„In einem Boot? Und allein?"

„Wenn ich niemanden finde, der Mut hat, mit mir zu kommen."

„Hört mal, Master, da gibt's nichts von Mut. Sehe ich aus wie ein Feigling? Treibe mich dreißig Jahre in den Bergen umher. Habe in manches Loch hinuntergemußt. Habe viele Male die Gilahwüste durchwandert, habe die Winter in Eis und Schnee in den Wahsatch Mountains mutterseelenallein verbracht. Wenn Ihr's nicht wißt, was das heißt, dann fragt da die Gentlemen, — aber die Canons des Colorado?"

Der Alte fuhr weiter fort: „Wißt Ihr noch, wie die Prediger die Hölle schildern? Ein Paradies muß sie sein gegen die Canons."

Unwillkürlich vergaß Fred seinen Unmut über die wuchtige Erscheinung des alten Trappers.

„Aber der Professor Powell hat doch —"

„Richtig, der Professor Powell! Was wißt Ihr von dem? Hut ab, wenn Ihr den Namen aussprecht. Hab' ihn selber gesehen, als er auszog. Hab' ihn gesehen, als er zurückkam. War damals ein Bengel von zehn Jahren, aber nie werde ich's vergessen. Denkt wohl, das war so ein Stubenhocker und Bücherwurm, wie man sich vorstellt? Das war ein Mann. Breitschultrig. Muskeln wie Stahl und ein eiserner Wille. Der hat's geschafft. Der und ein einziger vor ihm, der's unabsichtlich gemußt. War ein Trapper, der vor den Indianern floh und dann nicht wieder nach oben konnte. Hat sich ein Floß gemacht und einen Teil der Canons durchfahren. Nur den unteren Teil. Lebend kam er heraus, aber wahnsinnig war er. Und der Professor? Drei oder vier Monate hat's gewährt. Neun Männer hatte er bei sich, von denen ein jeder zehn, wie Ihr seid, in die Westentasche steckt, und aussahen sie alle zehn wie zerschundene Gerippe, als sie beim Fort Yuma herauskamen. Nicht ein Mensch hat's seitdem wieder vollbracht. Nehmt Euer Schiff, Master, macht meinetwegen eine Spazierfahrt bis zum Flamming Gorge und kehrt um oder fahrt weiter und seid verloren."

Fred schwieg, doch etwas beklommen.

„Nie hat das einer versucht?"

„Sagt lieber, nie hat's einer gekonnt, versucht hat's mancher. Will Euch noch eine Geschichte erzählen, warum nicht einmal der Indianer da hineinkriecht. Was wißt Ihr von Ta vwoats?"

„Wer ist das?"

„Der Gott der Indianer. Freilich — hat an Kurs verloren wie ein bankrottes Börsenpapier, seit die letzten Indianer sich Christen nennen, aber hier wohnt er doch noch, hier in den Bergen. Da war einmal ein großer Indio, der über das ganze Land herrschte und der ein Weib hatte, das er sehr liebte. Das Weib starb ihm und er verzehrte sich vor Gram. Da hatte der gute Ta vwoats Mitleid mit ihm und schnitt mitten durch die Berge einen tiefen Weg ein, der direkt bis in das Paradies führte und den Weg führte er den Häuptling zu seinem Weibe. Damit aber niemand sich später vermessen sollte, die Straße des Gottes zu gehen, sammelte er alles Wasser und warf es in die Schlucht, und so wurde der Colorado geschaffen. Das Paradies aber, wohin der Götterweg führte, ist Californien." (Fortsetzung folgt.)

Die Pädagogische Woche.

2. Tag.

Als erster Redner sah das Programm Herrn Prof. Siegert-Berlin vor, der über das Thema sprach: „Einführung in den Zeichenunterricht auf der Oberstufe“. Der Vortragende knüpfte an seine Ausführungen vom Vortage an. Der Schulzeichenunterricht muß vom Erlebnis ausgehen, das vom Kinde zeichnerisch gestaltet wird. Dabei muß jede Beeinflussung vermieden werden. Die angefertigte Zeichnung muß darauf von den Mitschülern einer Kritik unterzogen werden. In erster Zeit wird das Phantasiezeichnen geübt, nachher das Gedächtniszeichnen. In den späteren Jahren wird das Auftragen der Farben gepflegt. Man muß dabei von gegenstandslosen zu gegenständlichen Uebungen schreiten. Am zweckmäßigsten hierbei ist, wenn praktische Gegenstände mit Ornamenten versehen werden. Prof. Siegert wies auf einen großen Fehler hin, der früher begangen wurde. Damals hieß es: Vom (perspektivischen) Gesetz zum Beispiel. Diese Methode erwies sich als falsch, denn es schwand bei den Kindern die Unbefangenheit. Richtig ist der entgegengesetzte Weg: Vom Beispiel zum Gesetz. Nicht deduktives, sondern induktives Verfahren muß im Zeichenunterricht Anwendung finden. Gegenstände sollen nie allein, sondern mit ihrer Umgebung gezeichnet werden. Je mehr Merkmale der zu zeichnende Gegenstand aufweist, um so leichter ist er abzuzeichnen, und umgekehrt. Durch Vormachen muß der Lehrer die Zeichnung vor den Augen der Kinder entstehen lassen, sie zum Nachmachen zu bringen suchen. Ist eine Zeichnung fehlerhaft, muß das Kind das Falsche selbst finden. Dies geschieht am besten dadurch, daß man Abbild und Vorbild miteinander vergleicht. Beachtet werden muß, daß der Schüler mehr angeregt, weniger unterrichtet werden will. In den höheren Klassen muß auch die Kunstschrift gepflegt werden. Dazu eignen sich vortrefflich die von Asihelm herausgegebenen Hefte. Nachdem der Redner noch kurz auf das Linearzeichnen eingegangen war, schloß er seinen interessanten Vortrag. Die Zuhörer dankten ihm durch lebhaften Beifall.

Nach einer kurzen Pause betrat Dr. Zöckler-Posen das Rednerpult. Das Thema seines Vortrages lautete: „Ländliche Bildungsfragen“. In seinen Einleitungsworten bat er die Zuhörer, speziell die aus Kongreßpolen, ihn durch Rat und Tat in seinen Arbeiten auf dem Gebiete ländlicher Bildungspflege zu unterstützen. Diese Außerschulbildung geschieht durch: Vertiefung der Berufsausbildung, das Vortragswesen, Veranstaltung von Theateraufführungen, Vorführung von Lehr- und Unterhaltungsfilmen, den Rundfunk und die Büchereien. Nicht alle diese Möglichkeiten sind bei uns anwendbar. Zu den Grundfragen der Bildungspflege übergehend, betonte Dr. Zöckler, daß es zwei Gruppen der Volksbildner gäbe. Die erste geht vom Grundsatz aus, daß jegliche Bildungsarbeit im Heimatszeichen zu geschehen habe. Die zweite dagegen läßt sich von keinem bindenden Prinzip leiten, sondern richtet ihre Arbeit nach den gegebenen Verhältnissen. Bei uns fehlen die Voraussetzungen, welche die Führung der Arbeit im Sinne der ersten Gruppe ermöglichen würde. Uns geht jegliches Stammesbewußtsein ab, es herrscht die Neigung zum Deutschtum schlechthin vor, da wir eine Mischung verschiedener Stämme bilden. In der Nähe der Städte schließt die soziologische Struktur der Bevölkerung, die aus Bauern und Arbeitern besteht, die Bildung in Anlehnung an das Prinzip der Heimat (?) aus. Redner geht dann zum Begriff der Kultur über. Er meint, daß es fruchtlos sei, sich in allen möglichen und unmöglichen Definitionen dieses Begriffes zu ergehen. Nicht Gedankenakrobatik, sondern Taten sind uns notwendig. Die Frage nach dem Ziele der ländlichen Bildungspflege beantwortete Dr. Zöckler dahin, daß der Mensch, das Ebenbild der Gottheit, seelisch reifen soll. Das sei die eine Seite dieser Bestrebungen. Des weiteren soll die Berufsbildung vertieft und gefördert werden. Das ist im kurzen der Sinn der ländlichen Bildungspflege. Dabei muß das Hauptaugenmerk nicht auf das Wissen, sondern auf die Beseelung gerichtet werden. Der Volksbildner

darf nicht ablehnend dem Zeitgeiste,

dem Zeitalter der Technik gegenüberstehen. Im Gegenteil, er wird sich die Errungenschaften der Technik (Radio, Flugzeug usw.) zunutze machen, für seine Ziele verwerten. Allerdings ist auch die Gefahr groß, daß der Materialismus überhand nimmt. Der Stand der heutigen Technik wirkt nicht hemmend, sondern fördernd auf die ländliche Bildungspflege ein. Das wichtigste Mittel, diese Arbeit durchzuführen, sind die Büchereien. Die Leiter derselben müssen verantwortungsvolle Persönlichkeiten sein, die eine sorgfältige Auswahl des Lesestoffes treffen müssen und die sich den Forderungen der unaufgeklärten Menge nötigenfalls zu widersetzen wagen. Daher ist für den Volksbildner genaue Kenntnis der Volksseele erforderlich. Durch das Lesen guter Bücher bleibt auch der Bauer im Zusammenhange mit der Volkskultur. Der Schwankende wird gefestigt, der Abtrünnige vielfach zurückgewonnen. Den Büchereien muß auch eine große kulturpolitische Bedeutung beigemessen werden. Sind doch gute Bücher geeignet, die nationalen Gegensätze zu mildern und zu überbrücken. Durch das deutsche Buch lernt auch der Pole deutsche Art und Kultur kennen. Leider ist unter den Bauern die Lesefähigkeit häufig noch gering. Hier leistet

die Zeitung gute Dienste,

denn diese wird vom Landmann recht gern gelesen. Dadurch wird die Lesefähigkeit gefördert. Da den Bauern das Lesen Schwierigkeiten bereitet, dürfen ihm keine mundartlichen Bücher gegeben werden. Beachten muß man den Sinn des Bauern für das Konkrete, im allgemeinen ist er phantasiearm. Beliebt sind dagegen Reiseschilderungen. Auch der historische Roman erweitert den geistigen Gesichtskreis des Bauern, weckt den Sinn für Geschichte. Weiterhin betonte Redner die Bedeutung der Vorlesestunden, dadurch wird auch der Familiensinn gestärkt und kulturelle Bedürfnisse geweckt. Um diese ganze Riesenarbeit leisten zu können, muß eine Organisation vorhanden sein, der die Leitung zustände. Zum Schluß wendet sich der Vortragende mit dem heißen Appell an die Anwesenden, an der ländlichen Bildungspflege teilzunehmen. Aufrichtiger Beifall belohnte den Vortragenden für seine von Liebe zur Sache getragenen Ausführungen.

Auch am zweiten Tage hielt W. Damaschke eine Lektion. Polnische Jura war das Thema. Durch geschickte Fragen verstand er es, die Kinder zur Denkarbeit zu bringen. Ihm war es nicht um Effekthascherei zu tun, sondern streng methodisch arbeitete er auf das Ziel hin. Leider mußte er der vorgerückten Zeit wegen die Lektion vorzeitig abbrechen. Es sei bemerkt, daß neben dem Ernst auch der Frohsinn zur Geltung kam. Hell und klar klang der Gesang des Wanderliedes „Das Wandern ist des Müllers Lust“ der Kinder und Erwachsenen durch den Saal. In einem kurzen Nachwort erläuterte Damaschke seine Arbeitsmethode. Am letzten Tage wird er noch näher auf die vorgeführte Stunde eingehen. Langandauernder Beifall bewies, daß Damaschke die Anerkennung der Zuhörer gefunden hat.

J. B.

Tagesneuigkeiten.

Neue Verordnung über die Unterstützung. Wie wir erfahren, wurde eine neue Verordnung in Sachen der zeitweiligen Unterstützung für die Kopfarbeiter herausgegeben. Die Instruktion tritt mit dem 1. Mai in Kraft, wodurch die vorherige vom 11. Januar l. J. die Rechtskraft verliert. Im Sinne der neuen Verordnung werden Geldunterstützungen den beschäftigungslosen Kopfarbeitern ohne Unterschied des Geschlechts ausgezahlt, welche das 18. Lebensjahr beendet haben, die nicht vor dem 1. Januar 1923 gekündigt wurden und deren Monatsgehalt nicht 500 Zloty betragen hat. Die einmalige Unterstützung für einen Kopfarbeiter wird 30 Prozent des letzten Monatsverdienstes betragen, für einen Familienvater bis drei Personen 35 Prozent, von drei bis fünf Personen 40 Prozent und über fünf Personen 50 Prozent des letzten Monatsverdienstes, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die höchste Verdienstnorm für einen Alleinstehenden 150 Zloty, für einen Familienvater mit zwei Mitgliedern 185 Zloty und für die übrigen 200 Zloty betragen darf. (b)

Die Forderungen des Mietervereins „Lokator“ abgelehnt. Entgegen den Versprechungen der Minister Bartel und Meysztowicz, die Mietssteigerungen für Zweizimmerwohnungen aufzuhalten, wird die Erhöhung der Mieten für diese Wohnungen in der Höhe von 6 Prozent, wie wir soeben erfahren, nicht aufgehalten werden. (E)

Der Prozeß gegen die Telephongesellschaft. Wie bereits angekündigt, fanden gestern vor dem Warschauer Friedensgericht an der Zlotastraße zwei Prozesse wegen der von der Telephonaktiengesellschaft eingeführten Erhöhung der Gebühren sowie der Zählerautomaten für Telephongespräche statt. Ein Prozeß war von der Redaktion des „Robotnik“ angestrengt, in deren Namen der Rechtsanwalt Bloch auftrat, während der zweite ein Privatprozeß des Rechtsanwalts Grzewiecki war. Die Telephonaktiengesellschaft entsandte zur Gerichtsverhandlung keine Vertreter. Infolgedessen fand der Prozeß in Abwesenheit der Vertreter der P. A. S. T.-Gesellschaft statt. Das Urteil wurde gestern jedoch nicht gefällt, sondern wird morgen, Sonnabend, um 12 Uhr mittags, verkündet werden.

Von der Umsatzsteuer. Die Steuereinschätzungskommission hat ihre Arbeiten beendet. Steuerzahler, die keine Steuerzettel erhalten haben, müssen sich bei den zuständigen Steuerämtern melden. Die Frist für Erhebung von Einsprüchen läuft am 15. Mai ab. Damit läuft auch zugleich die Frist ab für die Entrichtung der Restzahlungen für das verflossene Steuerjahr. Unternehmen, die keine vorschriftsmäßige Buchführung besitzen, müssen bis dahin einen Steuervorschuß in der Höhe von $1/5$ der Steuer für 1927 einzahlen. (E)

Vierte Bahnklasse Danzig—Lodz. Auf Grund der Bemühungen der Kleinhandelsorganisationen werden auf der Strecke Lodz—Danzig Wagen 4. Klasse eingeführt. Diese Züge hatten bisher nur die 1. bis 3. Klasse. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; N. Rembielinski, Andrzeja 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56. (R)

Unsere Konzerte. Wer Musik kennenlernen will, muß gute Musik hören. Nicht jeder konnte sich das leisten. Der Besuch eines guten Konzertes war für die meisten ein unerhörter Luxus, denn er war mit großen Geldausgaben verbunden. Um dem brennenden Wunsche der Massen entgegenzukommen und ihnen Musik geben zu können, sie mit den schönsten Werken berühmter Meister bekannt zu machen, ist der Kultur- und Bildungsausschuß der D. S. A. P. dem Verein der Musikfreunde beigetreten, um mit dessen Mitwirken allen gute Konzerte zu verschaffen, deren Besuch nicht mehr als 60 Groschen kostet. Zwei dieser außerordentlich guten Konzerte haben vor überfülltem Saale stattgefunden. Das dritte Konzert, das ein selten gutes und reichhaltiges Programm aufzuweisen hat, findet am Sonntag, den 24. ds. Mts., um 11 Uhr vorm., statt. Karten dazu kann man sich in der Red. ds. Blattes auskaufen.

Zweiter Tag des Schachturniers. Die Resultate des gestrigen Tages sind folgende: Rubinstein gewann mit weiß gegen Regedzinski; Dr. Tartakower gewann gegen Friedmann (Lemberg); Blaß—Kremer und Hirschbein—Daniuszewski unentschieden. Die Partien Lowski—Makarczyk, Kleczynski—Chwojnik und Dr. Kon—Kolikı mußten unterbrochen werden. Heute sind folgende Partien vorgesehen: Makarczyk—Dr. Kon, Regedzinski—Lowski, Kremer—Rubinstein, Daniuszewski—Blaß, Tartakower—Hirschbein, Chwojnik—Friedmann (Lemberg) und Friedmann (Warschau)—Kleczynski. Sonntag spielt Rubinstein mit Tartakower.

Der Stand der Saaten in Polen stellt sich in diesem Jahre bedeutend besser als im vergangenen Jahre. Der Stand der Wintersaaten stellt sich wie folgt: Weizen 3,5, Roggen 3,5, Gerste 3,5, Raps und Klee 3,4. Die Stufe 3 stellt einen mittleren Saatenstand dar, die Stufe 5 den allerbesten.

Das Brot soll teurer werden. Auf dem Getreidemarkt ist eine steigende Tendenz festzustellen. Die Bäckereibesitzer sind daher bemüht, eine Erhöhung der Preise für Brot zu erwirken. Ob die Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, ist zweifelhaft, da die Behörden sich gegen eine Erhöhung aussprechen dürften. (R)

Sensationelle Falliterklärung. Der Kaufmannsverband in Lodz wurde vorgestern davon benachrichtigt, daß in Wilna die dortige Firma Gebrüder Punski ihre Zahlungen eingestellt habe. Durch diese Falliterklärung sind verschiedene Lodzer Industriefirmen auf eine Summe von annähernd 200 tausend Zloty geschädigt. Da die bankerottierte Firma noch vor zwei Tagen größere Einkäufe in Lodz gemacht hat, wird die Falliterklärung als eine unlautere Handlung angesehen.

Riesige Investitionen im Elektrizitätswerk. Die Elektrifizierungsprojekte der verschiedenen Orte der Lodzer Wojewodschaft haben das Lodzer Elektrizitätswerk zu großen Investitionen veranlaßt, die zusammen 7 Millionen Schweizerfranken betragen und die Fernstromlieferung sowie verschiedene Erleichterungen für Lodz ermöglichen sollen. Es soll vor allem eine Riesenturbine der Firma „Brown-Browern“ für 180 000 Dollar angeschafft werden. Ferner sollen Kabelsicherungsautomaten eingeführt werden, die die Kurzschlußfälle wesentlich vermindern. Das Werk hat einen Vertrag mit der Stadt Pabianice fertiggestellt, da das Ministerium für öffentliche Arbeiten den Vertrag dieser Stadt mit den Zufuhrbahnen auf Lieferung von Strom ungültig erklärt hat. Dieser Vertrag soll 10 Jahre Gültigkeit besitzen. Es haben sich schon vor Anfang der Arbeiten mehrere tausend Abonnenten für Stromlieferung gemeldet, darunter Industrieunternehmungen, die bisher selbst Strom erzeugten. Mit den Städten Zgierz, Ozorkow u. a. werden Verhandlungen wegen Stromlieferung geführt. In Lodz selbst sollen in nächster Zeit 50 Straßenlampen errichtet werden. (E)

Zurückstellung der einzigen Ernährer. Die militärpflichtigen Männer, welche um eine Zurückstellung vom Militärdienst auf Grund des Art. 53 als einzige Ernährer nachkommen, müssen ihrem Gesuche folgende Dokumente beilegen: Fragebogen, Bescheinigung des Magistrats, daß die Familie keine Grundstücke besitzt, Auszug aus dem Seelenbuch für die ganze Familie sowie eine Bescheinigung der Arbeitsstätte des Militärpflichtigen. Falls die Eltern das 60. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, muß noch eine Bescheinigung des amtlichen Arztes beigefügt werden. Diese Gesuche müssen im Regierungskommissariat niedergelegt werden.

Wer ist der Mörder? Am 2. Oktober v. J. gingen Oswald Werk und Alfred Walter, aus der Stadt kommend, über den Wasserring nach der Rokicinskastraße. Als sie sich am Ende der dortigen Gartenanlage befanden, hörten sie plötzlich den Ruf „Halt“. Gleich darauf sahen sie zwei flüchtende Männer, die von mehreren Personen verfolgt wurden. Sie wandten sich deshalb um und wollten die Verfolgung mit aufnehmen, als sie von der Seite der Scheiblerschen Familienhäuser den Polizisten Jan Gliszczynski herannahen sahen. Gleich darauf fiel ein Schuß und Alfred Walter stürzte in das rechte Auge getroffen tot zu Boden. Gestern nun hatte sich Gliszczynski vor dem Lodzer Bezirksgericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er leugnete jede Schuld und erklärte, überhaupt keinen Schuß abgegeben zu haben. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß ebensogut Gliszczynski wie auch ein

zweiter Polizist, namens Antczyk, oder auch ein gan anderer den verhängnisvollen Schuß abgegeben haben konnte. Da also Gliszczynski anscheinend durch Versehen vor Gericht gestellt wurde, sprach das Gericht den Angeklagten wegen Mangels an Beweisen frei. Da also die Gerichtsverhandlung ergeben hat, daß Gliszczynski nicht der Täter ist, so muß es logischerweise ein anderer sein. Dieser andere ist aber nicht festgestellt. Da es sich bei diesem Unglücksfall um eine vorsätzliche Tat handeln kann, müßten die Untersuchungsbehörden weiterhin nach dem Mörder fahnden. (et)

Selbstmord eines Berufssoldaten. Der 26jährige Sergeant Stanislaw Milczarski nahm sich durch einen Kopfschuß das Leben. Das Motiv der Tat sind schlechte Lebensverhältnisse.

Versuchte Beamtenbestechung. Am 29. Januar d. J wurde der 44 Jahre alte Stefan Malicki in der Lutomierskastraße angehalten, als er drei Stück Ware, die von einem Diebstahl herrührten, nach Hause tragen wollte. Als er sah, daß seine Sache verloren sei, bot er dem Polizisten 40 Zloty an mit der Aufforderung, ihn freizulassen. Wegen dieses Versuchs hatte sich nun Malicki gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Der Angeklagte versicherte mit Tränen in den Augen, daß er die Tat aus Not begangen habe. Er habe Frau und drei Kinder zu Hause, für die er hätte Essen besorgen müssen. Der Richter zog das freimütige Bekenntnis und die anderen Umstände in Betracht und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

Die nationale Familie unter sich. Wie bekannt, übt der Vizestadtpräsident Wojewudzki die Funktionen des Stadtpräsidenten aus. Gegenwärtig ist die N. P. R.-Fraktion aber damit nicht einverstanden, daß ein Mitglied ihrer Fraktion beim Abschluß der Kadenz des Stadtrates dies Amt ausübt und dadurch die Verantwortung für die städtische Wirtschaft trägt. Die N. P. R.-Fraktion verlangt, daß diese Funktionen der Vizepräsident Groszkowski übernehme, der jedoch davon nichts wissen will. Diese Angelegenheit ist nun auf einen toten Punkt angelangt. Herr Wojewudzki wird wahrscheinlich Montag sein Amt als Stellvertreter des Stadtpräsidenten niederlegen. (b)

Teatr Popularny. Direktion: Josef Pilarski. Heute abend: „Szukajcie dziecka"; morgen: Chata za wsią". Im Geyerschen Saale finden am Sonnabend abends und am Sonntag zwei Vorstellungen statt. Die Preise der Plätze belaufen sich von 50 Groschen bis 1.50 Zloty.

Großer Bankkrach in Japan.

Zwei der größten Bankgruppen bankerottiert. Allgemeine Verwirrung.

London, 21. April. Ein ungeheurer Finanzskandal ist in Japan durch die Bankerottierung des Millionärs Jemameto sowie der Bank Formozy entstanden, und zieht immer weitere Kreise. Zwei der größten japanischen Banken wurden geschlossen und haben ihre Zahlungen für 3 Wochen eingestellt. Die Staatsbank hat eine außergewöhnliche Session ihrer Direktoren einberufen, um Anordnungen zwecks Stabilisierung der Lage zu treffen.

Tokio, 21. April (Pat). „Asahi Shimboun" erfährt, daß morgen eine Reihe von Banken für die Zeit von 2 Tagen geschlossen werden wird. In dieser Zeit wird unter Teilnahme eines geheimen Rates die Frage eines 5tägigen Moratoriums besprochen werden. In den nächsten Tagen soll das Parlament zur außergewöhnlichen Session einberufen werden.

Aus Regierungskreisen verlautet, daß die Regierung auf Grund einer heute früh duchrgeführten Rundfrage beschlossen habe, mit einer ausgiebigen Hilfe zu kommen, um die Finanzkrise abzuhelfen. Die Regierung habe in dieser Richtung bereits Schritte unternommen, doch ist es nicht bekannt, welcher Art dieselben sind.

Der Mississippi überschwemmt hunderte Meilen Land.

Zahlreiche Todesopfer.

Während der Osterfeiertage ist der Mississippi aus den Ufern getreten und bedeckte in den Staaten Illinois, Missouri, Arkansas und Tenessee weite Strecken Landes. Im ganzen Lauf des Flusses wurden die Deiche, die noch nicht geborsten sind, von der seit Sonntag mobilisierten Miliz kontrolliert. Nach den bisherigen vorliegenden Meldungen sind 15 Personen in den Fluten umgekommen. Ueber 20 000 Familien sind obdachlos und werden von den Rote-Kreuz-Organisationen in Notbaracken untergebracht und verpflegt. Der Sachschaden beträgt bisher mehrere Millionen Dollars.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsvorstand Lodz-Zentrum. Heute, Freitag, den 22. April l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer Str. 109, eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Am Sonnabend, den 23. April, um 7 Uhr abends, findet die Jahresversammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Protokollverlesung; 2. Jahresbericht des Ortsvorstandes des Lodz-Zentrum; 3. Bericht der Revisionskommission; 4. Neuwahl des Vorstandes Lodz-Zentrum; 5. allgemeine Anträge. Es ist Pflicht aller Mitglieder, an der Versammlung teilzunehmen. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Die Versammlung findet im eigenen Parteilokale, Petrikauer 109, statt.
Der Vorstand.

Ortsgruppe Tomaschow.

Am Sonnabend, den 23. April a. c., abends 6½ Uhr, findet im Parteilokale, Milastr. 34, eine allgemeine Versammlung statt. Tagesordnung; Bericht über die Tätigkeit im Laufe des Jahres, Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes und Allgemeines. Falls das nötige Quorum im ersten Termine nicht vorhanden sein wird, findet der zweite Termin an demselben Tage um 7½ Uhr statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 8.92

	20. April	21. April
Belgien	—.—	—.—
Holland	357.90	357.90
London	43.45	43.45
Neuyork	8.93	8.93
Paris	35.05	35.04

	20. April	21. April
Prag	26.50	26.50
Zürich	172.08	172.07
Italien	45.38	45.85
Wien	125.75	125.74

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 21. April wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58.50
Berlin	46.76—47.21
Auszahlung auf	
Warschau	46.93—47.17
Kattowitz	46.05—47.14
Posen	46.95—47.19

Danzig	57.55—57.70
Auszahlung auf	
Warschau	57.49—57.63
Wien, Schecks	79.35—79.85
Banknoten	79.20—80.20
Prag	379.00

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kul.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Ortsgruppe Lodz-Nord
Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.



Funkwinkel.

Freitag, den 22. April

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 2—2.25: Wetter- und Wirtschaftsbericht; 2.30—2.55: Prof. Moscicki: „Polnische Geschichte"; 3—3.25: Prof. Dzwonkowski: „Weltgeschichte"; 3.30—3.45: Pfadfindernachrichten; 3.45—4.10: Rundfunknachrichten; 4.10—4.35: Th. Drzewiecka: „Die Engländer zu Hause"; 4.40: Kammermusik; 5.40—6: Verschiedenes; 6—6.25: Dr. Jeziorowski: „Japanische Kunst im Zweikampf"; 6.55—7.15: Landwirtschaftliche Nachrichten; 7.15: Konzertübertragung aus der Philharmonie; anschl.: Zeitzeichen, Pressedienst. **Krakau** 422 m 1,5 kW 6.40—7: Variete; 7—7.55: Vorträge; 8—8.15: Evtl. amtliche Nachrichten.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 4.30: Balladen; 5: Konzert; 7.05: „Das Neueste aus aller Welt"; 8.30: Orchesterkonzert; 10.30: Tanzmusik. **Breslau** 315,8 m 10 kW 12: Mittagskonzert; 4.30: Konzert; 6: Frauenstunde; 8.15: Beethoven-Feier. **Frankfurt** 428,6 m 10 kW 8.15: Kammermusik-Konzert. **Königsberg** 329,7 m 9 kW 8: Aus beliebten Operetten. **Königswusterhausen** 1250 m 18 kW 3: Dr. Brustmann: „Ratschläge für Wanderfahrten"; 4.30: B. K. Graef: „Die Kunst des Sprechens"; 5: Dr. Paul Zucker: „Einführung in das Verständnis der Architektur"; 5: Dr.-Ing. Harm: „Planmäßige Lehrlingsausbildung in der Industrie"; 8.30—12.30: Uebertragung von Berlin. **Langenberg** 468,8 m 60 kW 1.05: Heitere Mittagsmusik; 4.15: Für die Hausfrau; 5: Teemusik; 7.15: Dr. Wichterich: „Lenin"; 8.10: Dr. Grütters: „Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Amerika"; 8.30: Russischer Abend; 10.20: Konzert. **München** 535,7 m 12 kW 2.45: Frauenstunde; 4: Konzert; 7.20: Klavierkonzert; 8.15: Unterhaltungskonzert. **Stuttgart** 379,7 m 10 kW 8: Opernabend; anschl.: Heitere Stunde. **Eiffelturm** 2650 und 7 m 50 kW 7.15: Abendkonzert (Orchester mit Gesangseinlagen). **Wien** 517,2 m 28 kW 4.15: Nachmittagskonzert; 8: Ibsen: „Die Frau vom Meere".

